

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 352.

Mittwoch den 18. December.

1861.

## Bekanntmachung,

**die Zulassung der innengebachten Dachpappen als Surrogat harter Dachung betr.**  
Unter Hinweis auf §. 3 der Verordnung, das Abdecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachslz betr., vom 29. September 1859 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt desselben Jahres 15. Stück Seite 321) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Dachpappen aus der Fabrik von **Friedrich Wiggert** aus Samswegen bei Wolmirstedt auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche als Surrogat der harten Dachung mit den in obiger Verordnung angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs anerkannt worden sind.  
Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen §. 21 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betr. vom 14. März 1851 gedachten Zeitschriften in Gemäßheit §. 14b der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze zum Abdruck zu bringen.  
Dresden, am 2. December 1861.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Kohnschütter.

Schmiedel, S.

## Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde gehörige, früher Ehrlich'sche Wohnhaus, Ulrichsstraße Nr. 36, Brandcatasternummer 631 B, soll mit sämmtlichem Material und so wie es steht und liegt, zum Abbruche versteigert werden.  
Erstehungslustige wollen sich **Montag den 23. December 1861 Vormittags 11 Uhr** in der Rathsstube einfinden und ihre Gebote eröffnen, worauf weitere Beschlußfassung erfolgen wird.  
Die Versteigerungsbedingungen sind vom 18. December d. J. an auf dem Bauamte einzusehen.  
Leipzig, den 17. December 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Schleißner.

## Unsere Mädchenerziehungsinstitute.

(Fortsetzung.)

Der einzige Theil des Unterrichtes, auf den etwas mehr Sorgfalt verwendet wird, sind die lebenden Sprachen. In den süddeutschen Instituten, welche wir zunächst im Auge haben, werden gewöhnlich Französisch, Englisch und Italienisch gelehrt. Die Lehrer und Lehrerinnen wären oft ganz tüchtig, aber die Methode ist auch hier wunderbar genug. Statt in den drei Jahren, welche die Mädchen meist im Institute zubringen, jährlich eine Sprache zu behandeln, lehrt man alle drei zusammen, und die natürliche Folge davon ist, daß keine ordentlich gelernt wird und in manchem schwächeren Kopfe eine babylonische Sprachverwirrung entsteht. Wenn eine unserer Töchter eine fremde Sprache geläufig spricht, dankt sie es sicher nicht dem dreijährigen Unterrichte im Institute.  
Aber nicht nur in den fremden, auch in der eigenen Muttersprache, welcher doch eine weit höhere Bedeutung und Wichtigkeit zukommt, ist die Unterweisung äußerst mangelhaft. Der Unterricht in der deutschen Sprache ist allerdings auch auf Gymnasien und Bürgerschulen trotz aller Fortschritte der deutschen Philologie noch von solchen alten Principien beherrscht, bildet aber doch ein Hauptfach, wogegen man ihn in den meisten Mädcheninstituten als eine halb und halb überflüssige Sache betrachtet und in sonst un- ausgefüllte Nebenstunden verweist. Das Höchste, wozu er sich aufschwingt, sind kleine schriftliche Aufsätze — Stilübungen, meist über Thematata, worüber der geistvollste Mann nicht viel zu sagen wüßte. Die Schreibart der jungen Mädchen mit Geschick zu verbessern, sie nach und nach zu einem freien gefälligen Prosa- stil anzu- leiten, veräuert man und läßt sie dafür häufig Verse machen. Den Inhalt dieser poetischen Exercitien bilden gewöhnlich Natur- schilderungen, wodurch Sinn und Verstand für die Schön- heiten wahrer Poesie beinahe gänzlich ausgerottet und noch dazu in manchem Mädchenköpfchen frühzeitig die überflüssige Idee von eigenem schriftstellerischen Talente geweckt wird, welche dann zu noch unglücklicheren Emancipationsgedanken führt. An eine vom Lehrer geleitete erklärende Lecture unserer großen Schriftsteller wird gar nicht gedacht; im Gegentheil hält man sie unter dem Vor- wande, sie könnten die Unschuld und Unbefangenheit der jungen Mädchen gefährden, ängstlich von den Instituten fern. Gegen Goethe schleudern die meisten Pädagogen ein förmliches Anathema und entsagen sich über die Zumuthung, ihre Schülerinnen mit

seinen Meisterwerken bekannt zu machen; als ob man den „Wil- helm Meister,“ die „Wahlverwandtschaften“ oder gar die „römischen Elegien“ wählen müßte! — Wir glauben, daß dieser Scheu, der weiblichen Jugend die größten Dichtungen des deutschen Volkes in die Hand zu geben, ein doppelter Irrthum zu Grunde liegt. Einmal ist jene himmlische Unschuld der Theorie, wie sie bei jungen Mädchen vorausgesetzt wird, bei den Wenigsten wirklich vorhanden und selbst dann mehr ein schöner Fehler, welcher nicht selten die schlimmsten Folgen nach sich zieht, als eine gute Eigenschaft. Die tägliche Erfahrung lehrt, wie jene Mädchen am Leichtesten fehlen, die nicht wissen, wie sie fehlen können. Ferner sind wir der Meinung, daß an einem weiblichen Geschöpfe, welches in Goethe's Schöpfungen nur das sinnliche, erotische Element erfasst und herausgreift, eigentlich nicht mehr viel zu verderben sei. Ein solches Mädchen ist nicht werth, den „Alt- meister“ zu lesen. — Der strenge Gordon, welcher in Mädchen- pensionaten gegen die ersten Werke der deutschen Literatur ge- zogen wird, führt die leselustigen Zöglinge meist auf den schlimmen Ausweg, sich heimlich allerlei Bücher, am liebsten Romane, zu verschaffen. Da gerathen sie denn freilich manchmal auf Werke, deren vergiftende Wirkung tief zu beklagen ist, wie wir aus eigener Erfahrung von den ersten süddeutschen Instituten wissen. Aus den Hallen der „englischen Fräulein,“ welche die hervorragenden Institute zu Nymphenburg, Dietramszell, Rieden- burg u. s. w. leiten, sind alle berühmten deutschen Dichter ohne Gnade verwiesen — und manche Sechszehnjährige, welche von dort nach Hause kam, war mit der modernen französischen Roman- literatur vertraut. Mehr als ein Mädchen hat uns offenherzig bekannt, daß sie allen Vorsichtsmaßregeln der Lehrerinnen zum Troße Dumas' „Monte Christo“ oder Sue's „Geheim- nisse von Paris“ gelesen, und in Dietramszell liefen vor einigen Jahren die ausgelassenen Romane Crebillon's unter den Zöglingen von Hand zu Hand. Wenn das Absperrungs- system gegen die deutsche Literatur in berühmten Instituten solche Früchte trägt, wie mag es erst in den Privatanstalten aussehen?  
Auch die freien Künste haben ihr Plätzchen in unseren Mäd- chenpensionaten; fast in allen werden Musik und Malerei als so- genannte „Extra-Gegenstände“, welche nicht in den festgesetzten jährlichen Betrag eingeschlossen, sondern besonders zu honoriren sind, gelehrt. Zahlt die Familie dafür, so wird das Mädchen die ganze Institutszeit über in der betreffenden Kunst unterrichtet,